

§. 21A.b) und c)

b) Die Conjunction. c) Das Pronomen relativum.

Einleitung des Herausgebers.

Diese Redeteile behandelt H. sehr kurz, nur den Gesichtspunkt andeutend, unter dem sie zu behandeln wären.

Es wäre hier meinerseits kaum eine Bemerkung zu machen, wenn es nicht geschähe, um das früher über das Verbum Bemerkte zu sichern. Die Conjunction soll (275, 28) *gleich stark als das Verbum* auf der Synthesis beruhen. Das ist nur einseitig richtig, insofern man an die synthetische Kraft des Verbum denkt; aber nicht richtig, wenn man an die projicirende Kraft desselben, an das Setzen des Seins in der Wirklichkeit, denkt: denn letztere liegt in keiner Conjunction.

Solches Setzen liegt aber auch im Pronomen relativum nicht, obwohl es H. ausdrücklich sagt (277, 4); sondern nur Synthesis liegt darin. Ein neuer Beweis, dass H. diese Differenz nicht lebendig erfasst hatte.

Act des selbstthätigen Setzens in der Sprache: Conjunction.

- 275 Gleich stark als das Verbum, beruht in den Sprachen die
richtige und genügende Bildung von Conjunctionen auf der
30 Thätigkeit derselben Kraft des sprachbildenden Geistes, von der
276 wir hier reden. Denn die Conjunction, im eigentlichen Sinne des
Ausdrucks genommen, zeigt die Beziehungen zweier Sätze auf
einander an; und es liegt daher ein doppeltes Zusammenfassen,
eine verwickeltere Synthesis in ihr. Jeder Satz muß als Eins ge-
5 nommen, diese Einheiten müssen aber wieder in eine größere ver-
knüpft, und der vorhergehende Satz so lange schwebend vor der
Seele erhalten werden, bis der nachfolgende der ganzen Aussage die
vollendete Bestimmung giebt. Die Satzbildung erweitert sich hier
zur Periode, und die Conjunctionen theilen sich in die leichteren,
10 die nur Sätze verbinden und trennen, und in die schwierigeren,
welche einen Satz von dem andren abhängig machen. In diesen,
gleichsam gerade fortlaufenden oder verschlungenen Gang der
Periode setzten schon Griechische Grammatiker das Kennzeichen

des einfacheren und des sich kunstvoll erhebenden Styls. Die bloß verbundenen Sätze laufen in unbestimmter Folge nach einander hin, 15 und gestalten sich nicht zu einem, Anfang und Ende auf einander beziehenden Ganzen, da hingegen die wahrhaft zur Periode verknüpften sich, gleich den Steinen eines Gewölbes, gegenseitig stützen und halten (1). Die weniger gebildeten Sprachen haben gewöhnlich Mangel an Conjunctionen oder bedienen sich dazu 20 nur mittelbar zu diesem Gebrauch passender, ihm nicht ausschliesslich gewidmeter Wörter und lassen sehr oft die Sätze unverbunden auf einander folgen. Auch die von einander abhängigen werden, soviel es irgend geschehen kann, in gerade fortlaufende verwandelt; und hiervon tragen selbst ausgebildete Sprachen noch die 25 Spuren an sich. Wenn wir z. B. sagen: *ich sehe, daßs du fertig bist*, so ist das gewiß nichts andres, als *ich sehe das: du bist fertig*, nur daßs das richtige grammatische Gefühl in späterer Zeit die Abhängigkeit des Folgesatzes symbolisch durch die Umstellung 277 des Verbum angedeutet hat.

Act des selbstthätigen Setzens in der Sprache: Pronomen relativum.

Am schwierigsten für die grammatische Auffassung ist das, in dem Pronomen relativum vorgehende synthetische Setzen. Zwei Sätze sollen dergestalt verbunden werden, daßs der eine einen 5 bloßen Beschaffenheitsausdruck eines Nomens des andren ausmacht. Das Wort, durch welches dies geschieht, muß daher zu-

(1) Demetrius de elocutione. §. 11—13.

2.] Hieran schloss sich in A folgende Bemerkung, die im Ms. ausgestrichen ist: *Auch unser so, wodurch wir, was den Sprachen des Alterthums nicht eigenthümlich ist, den Nachsatz andeuten, ist wohl nur ein den Inhalt des Vordersatzes zusammenfassendes also. Im Alt-Französischen wird bisweilen bei sehr langen Perioden das bejahende si auf ähnliche Weise gebraucht. Diefenbach (Ueber die jetzigen romanischen Schriftsprachen S. 41.) bemerkt, daßs die Rhätoromanische Sprache in Graubünden unsere Nachsatz-Partikel in sich aufgenommen habe: scha, so. Die Häufigkeit des Gebrauchs, auch bei ganz kurzen Sätzen mag allerdings aus Umgang mit Deutschen entstanden sein; das Wort selbst aber ist doch wohl das lat. si und sic. Es ist übrigens merkwürdig, daßs dieses scha auch für wenn, als u. s. w. gebraucht wird und daher in der nämlichen Periode doppelt den Vordersatz und den Nachsatz (wenn — so) regieren kann. Ein Beispiel davor s. in Conradi's Grammatik S. 59. Unser also ist eigentlich aschia.*

gleich Pronomen und Conjunction sein, das Nomen durch Stell-
 vertretung darstellen, und einen Satz regieren. Sein Wesen geht
 10 sogleich verloren, als man sich nicht die beiden in ihm ver-
 bundenen Redetheile, einander modificirend, als untheilbar zusammen-
 denkt. Die Beziehung beider Sätze auf einander fordert end-
 lich, daß das Conjunctions-Pronomen (das Relativum) in dem
 Casus stehe, welchen das Verbum des relativen Satzes erfordert, den-
 15 noch aber, welches dieser Casus immer sein möge, den Satz selbst,
 an dessen Spitze stehend, regiere. Hier häufen sich offenbar die
 Schwierigkeiten, und der ein Pronomen relativum mit sich führende
 Satz kann erst vermitteltst des andren vollständig aufgefaßt werden.
 Ganz dem Begriffe dieses Pronomen entsprechen können nur die
 20 Sprachen, in welchen das Nomen declinirbar ist. Allein auch von
 diesem Erforderniß abgesehen, wird es den meisten, weniger ge-
 bildeten Sprachen, unmöglich, einen wahren Ausdruck dieser Satz-
 bezeichnung zu finden, das Relativpronomen fehlt ihnen wirklich;
 sie umgehen, so viel als möglich, den Gebrauch desselben, wo dies
 25 aber durchaus nicht geschehen kann, bedienen sie sich mehr oder
 weniger geschickt dessen Stelle vertretender Constructionen.

Eine solche, aber in der That sinnreiche, ist in der Quichua-
 Sprache, der allgemeinen Peruanischen, üblich. Die Folge der
 Sätze wird umgekehrt, der relative geht, als selbstständige und ein-
 30 fache Aussage, voran, der Hauptsatz folgt ihm nach. Im rela-
 278 tiven aber wird das Wort, auf welches die Beziehung trifft, weg-
 gelassen, und eben dies Wort, mit ihm vorausgeschicktem Demon-
 strativpronomen, an die Spitze des Hauptsatzes und in den von
 dessen Verbum regierten Casus gestellt. Anstatt also zu sagen: der
 5 Mensch, welcher auf Gottes Gnade vertraut, erlangt dieselbe; das-
 jenige, was du jetzt glaubst, wirst du künftig im Himmel offen-
 bart sehen; ich werde den Weg gehen, welchen du mich führst;
 sagt man: er vertraut auf Gottes Gnade, dieser Mensch erlangt die-
 selbe; du glaubst jetzt, dieses wirst du künftig im Himmel offen-
 10 bart sehen; du führst mich, diesen Weg werde ich gehen. In die-
 sen Constructionen ist die wesentliche Bedeutung der Relativsätze,

daß nämlich ein Wort nur unter der im Relativsatze enthaltenen Bestimmung gedacht werden soll, nicht nur erhalten, sondern auch gewissermaßen symbolisch ausgedrückt. Der Relativsatz, auf den sich die Aufmerksamkeit zuerst sammeln soll, geht voraus, und 15 ebenso stellt sich das durch ihn bestimmte Nomen an die Spitze des Hauptsatzes, wenn seine Construction ihm auch sonst eine andere Stelle anweisen würde. Allein alle grammatischen Schwierigkeiten der Fügung sind umgangen. Die Abhängigkeit beider Sätze bleibt ohne Ausdruck; die künstliche Methode, den Relativsatz 20 immer durch das Pronomen regieren zu lassen, wenn auch dasselbe eigentlich von seinem Verbum regiert wird, fällt ganz hinweg. Es giebt überhaupt gar kein Relativpronomen in diesen Fügungen. Es wird aber dem Nomen das gewöhnliche und leicht zu fassende Demonstrativpronomen beigegeben, so daß die Sprache sichtbar die 25 Wechselbeziehung beider Pronomina auf einander dunkel gefühlt, allein dieselbe von der leichteren Seite aus angedeutet hat. Die Mexicanische Sprache verfährt kürzer in diesem Punkt, aber nicht auf eine der wahren Bedeutsamkeit des Relativsatzes so nahe kommende Weise. Sie stellt vor den Relativsatz das Wort *in*, wel- 30 ches zugleich die Stelle des Demonstrativpronomen und des Artikels 279 vertritt, und knüpft ihn in dieser Gestalt an den Hauptsatz.

§. 21 B. a)

Betrachtung der Flexionssprachen in ihrer Fortentwicklung.

Einleitung des Herausgebers.

Humboldt stellt nun die Folgen aus der synthetischen Kraft für die Entwicklungsfähigkeit der Sprachen dar. Dabei kehrt er naturgemäß zum Anfang unsres Paragraphen zurück, damit aber auch zum ersten Stück des §. 19. Wie hier 279, 23—27, so ist schon dort 186, 13—17 der Fortschritt des Gedankens mit dem der Sprache in Verbindung gebracht; eben so entsprechen sich 280, 13—17 und 186, 18—20.